Zeitschrift: Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen

Band: 24/1938 (1938)

Rubrik: Statistische Übersichten über die privaten Schulen in der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Statistische Übersichten über die privaten Schulen in der Schweiz

Das private Unterrichts- und Erziehungswesen.

Von Prof. W. P. Buser, Teufen.

Das öffentliche und das private Erziehungs- und Schulwesen sind nicht Antagonisten, wie vielfach angenommen wird. Sie steuern ein und demselben Ziel zu; sie suchen es nur auf verschiedenen Wegen zu erreichen. Beide wollen dem jungen Menschen dienen, wollen ihm zu dem Rüstzeug verhelfen, dessen er bedarf, um später als tätiges und nützliches Mitglied der Gesellschaft, in Beruf und Leben bestehen zu können.

Ersteres sucht als der Allgemeinheit dienende staatliche Einrichtung auf dem Wege der Gesetzgebung mit Hilfe eines groß angelegten, auf die Massen abgestimmten Erziehungs- und Unterrichtssystems seiner Aufgabe gerecht zu werden. Letzteres, das in der Berücksichtigung besonderer Forderungen, in der Befriedigung des Individualbedürfnisses, im Gegensatz zum Massenbedürfnis, seine Aufgabe sieht, das im jungen Menschen wohl auch das zu schulende, vor allem aber das zu erziehende Individuum erblickt, muß seine unterrichtlichen und erzieherischen Bestrebungen auf die Sonderaufgabe konzentrieren, der zu dienen es sich zum Ziele gesetzt hat.

So schreiten sie nebeneinander einher, das eine wuchtig und strenge Nachachtung fordernd, das andere beflügelt, prüfend sich anpassend. Beide berufen sich auf Pestalozzi als ihren Gewährsmann, was sie auch uneingeschränkt tun dürfen; denn er gab beiden von seinem Geiste und wirkte auf beide belebend und befruchtend ein. Wenn das letztere, das private Unterrichts- und Erziehungswesen sich auch etwas nachdrücklicher und immer wieder auf den großen universalen Pädagogen beruft, so kann man ihm das nicht verargen. Pestalozzi als der eminente Befürworter der Individualerziehung, des erzieherischen Unterrichts und des Arbeitsprinzips in der Schule usw., als einstiger Schöpfer und Leiter eines sich Weltruhms erfreuenden internationalen Erziehungsinstitutes von richtunggebender Bedeutung (Yverdon), muß besonders der privaten Erziehung als der pädagogische Mes-

sias erscheinen, auf den hinzudeuten und ihm zuzuschwören sie nicht müde werden kann.

Das öffentliche Unterrichts- und Schulwesen erscheint als Äußerung eines Kollektivwillens, das private dagegen als das Ergebnis subjektiver Bestrebungen. Eine jede Schöpfung auf dem Gebiete des letztern trägt deshalb in ausgeprägtem Maße den Stempel der Persönlichkeit, die sie ins Leben gerufen hat, oder die sie leitet. Es darf dies insofern als bedeutungsvoll bezeichnet werden, als dadurch die zu leitende pädagogische Arbeit nicht nur an Eigenart, sondern auch an Duchschlagskraft erheblich gewinnen kann. Dabei zeigt sich auch der Vorteil der Möglichkeit spontaner Beschlußfassung, weitgehender Anpassung an die Erfordernisse der Zeit und sofortiger Verwirklichung neuer, als gut und zweckentsprechend erkannter pädagogischer Gedanken und Vorschläge.

Bemerkenswert ist auch, daß das private Erziehungswesen der öffentlichen Hand gar nichts oder dann verschwindend wenig zu verdanken hat; es ist finanziell ganz auf sich selbst angewiesen. Um so höher dürfen sein Optimismus, sein oft erfrischend zutage tretender Wagemut und seine gelegentlichen Leistungen gewertet werden. Aus kleinen Anfängen heraus sind so zahlreiche Schöpfungen entstanden, die an Umfang, Zweckdienlichkeit und Vollkommenheit der Einrichtungen kaum etwas zu wünschen übrig lassen, deren Sport und Spielzwecken dienender Grund und Boden oft Hektaren umfaßt und die mit einem meist hochqualifizierten Lehrpersonal von mehreren Dutzend Kräften arbeiten. Vielleicht liegt gerade auch darin ein mächtiger Impuls für eine derartige Entwicklung, daß alles aus Eigenem geleistet werden muß, daß an staatliche Subvention nicht gedacht werden kann, daß es um Sein oder Nichtsein geht und deshalb absolute und völlige Hingabe unbedingtes Erfordernis ist. In diesem Zusammenhang darf auch darauf hingedeutet werden, daß es in der Hauptsache derartige Schöpfungen sind, Schöpfungen des privaten Schul- und Erziehungswesens, die seit Pestalozzi den Weltruf der Schweiz als Land der Erziehung begründen und entwickeln halfen.

Auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des privaten Unterrichts- und Erziehungswesens möchte ich hier nicht näher eintreten; ich befaßte mich mit dieser Frage eingehender in einem anläßlich des Fremdenverkehrskongresses 1934 in Bern im Nationalratsaale gehaltenen Referate.[1]) Ich möchte nur auf die nachfolgende Statistik über das private Bildungswesen bezugnehmend,

---

[1]) Von der wirtschaftlichen Bedeutung des schweizerischen Instituts- und Privatschulwesen in *„Der Fremdenverkehr in der Schweiz"*. Reden, Vorträge und Diskussionsvoten gehalten am Schweizerischen Verkehrskongreß 1934 in Bern.

die Frage aufwerfen, wie sich der „Lehrermarkt", der schon seit längerer Zeit nichts weniger als günstig aussieht, wohl gestalten würde, wenn durch die privaten Lehr- und Erziehungsanstalten nicht rund 4500 männliche und weibliche Kräfte dauernde Beschäftigung fänden.

Wie verhält sich unsere Gesetzgebung dem privaten Unterrichts- und Erziehungswesen gegenüber? Grundsätzlich erscheint sein Bestehen gewährleistet. An Vorbehalten gelten in der Hauptsache folgende: Die Privatschulen bedürfen der staatlichen Anerkennung, sie stehen in irgend einer Form unter Aufsicht, es gelten für sie betreffend Schulpflicht, Lehrbewilligung und Inspektion die gleichen Bestimmungen wie für die öffentlichen Schulen. Das jeweilige Unterrichtsprogramm bedarf behördlicher Genehmigung. Die Leiter, respektive Vorsteher von Privatschulen sind verpflichtet, für die genaue Beachtung der bestehenden Vorschriften besorgt zu sein. Im übrigen gibt es Kantone, die des privaten Schulwesens in der entsprechenden Gesetzgebung kaum Erwähnung tun oder ihm höchstens einen Paragraphen widmen, wie zum Beispiel Baselland, während wieder andere etwas weiter ausholen, wie zum Beispiel Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Thurgau, Bern, vor allem aber Zürich. Bemerkenswert sind auch die Bestrebungen des Kantons Waadt, welcher der dort auf dem Gebiet des Pensionats- und Institutswesens herrschenden Ungebundenheit durch seine Erlasse vom 17. Mai 1938 ein Ende bereiten will.

Obwohl das private Schul- und Erziehungswesen gerade darin einen seiner Wesenszüge sehen muß, daß ihm ein möglichst weitgehendes Selbstbestimmungrecht erhalten bleibt und es in der freien Gestaltung seiner unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit so wenig wie möglich gehemmt wird, ist es durchaus damit einverstanden, ja, muß es wünschen, daß durch eine verständnisvolle Gesetzgebung Normen festgelegt werden, die dazu dienen können, Mißbräuche zu verhindern und das Vertrauen in die Zuverlässigkeit seiner Arbeit zu kräftigen. Es dürften sogar da und dort, wie das gegenwärtig im Kanton Waadt geschieht, die Bestimmungen erweitert und verschärft werden, um zum Beispiel ausländischen Gründungstendenzen zu steuern und unlauteren oder unpassenden, das Ansehen und die Interessen des Standes schädigenden Elementen das Handwerk zu legen.

Im Laufe des Jahres 1936 wurde seitens des Verbandes Schweizer Erziehungsinstitute und Privatschulen an den Bundesrat das Begehren gerichtet: Es seien, gestützt auf Art. 24 des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung, durch Verordnung besondere Vorschriften über die privaten Berufsschulen aufzustellen. Diese Vorschriften hätten sich zu äußern über die erforderlichen Fähigkeiten und Eigenschaften der Leiter und des Lehrpersonals

von privaten Berufsschulen, über die Organisation der Schulen, über ihren Lehrplan und eventuelle Mindestforderungen bei vorzunehmenden Prüfungen, sowie über die Diplomfrage. Die Angelegenheit harrt noch der Erledigung. Wichtig erscheint uns an dieser Bewegung, daß die Privatschulen von sich aus nach einer gesetzlichen Ordnung der Dinge verlangen. Sie erklären sich damit zugleich bereit, zu dem Zustandekommen einer solchen nach Kräften beizutragen und sich ihr nach Fertigstellung auch zu unterziehen. Sie verlangen dafür lediglich Gleichstellung mit den staatlich subventionierten Schulen, namentlich auch in bezug auf Prüfungs- und Diplomerteilungsrechte.

Die Frage der Dimplomerteilung scheint eines ganz besonderen Studiums wert zu sein. Sowohl Handels- als auch Sprach- und Hauswirtschaftsdiplome usw. sind die wirksamsten Mittel, um speziell das Ausland zu veranlassen, seine Jugend schweizerischen Privatschulen und Erziehungsinstituten anzuvertrauen. Die Konkurrenz auf dem Gebiet des Privatschulwesens ist heute in den übrigen Ländern, in denen das Schul- und Erziehungswesen viel größere Fortschritte gemacht hat, als wir vom schweizerischen Standpunkte aus anzunehmen gewohnt sind, ungleich größer als früher. Andere Länder haben schon längst eingesehen, wie wichtig es nicht zuletzt auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus ist, die Privatinstitute und Privatschulen durch Verleihung von Privilegien, wie Diplomerteilung und Maturarecht, in den Stand zu setzen, ausländische Schülerschaft in das Land zu ziehen. Gewisse Länder gehen sogar so weit, solche Prüfungsberechtigungen Instituten und Privatschulen zuzuerkennen, die im Auslande ihren Sitz haben. So befinden sich in der Schweiz zwei Privatinstitute, die das deutsche, einige, die das holländische Abiturrecht besitzen, mehrere, die durch die Universitäten von Oxford und Cambridge als Prüfungszentren erklärt wurden, und zwei, denen durch das französische Erziehungsdepartement im Einvernehmen mit einer bekannten französischen Universität das Recht zuerkannt wurde, ein französisches Sprachdiplom zu verabfolgen, eventuell mit Lehrberechtigung.

Wie verhält sich die Schweiz in solchen Dingen? Obwohl sich eine ganze Anzahl ihrer Privatschulen und Erziehungsinstitute durchaus auf der Höhe der Situation befinden, ist sie in der Verleihung von Prüfungsrechten an solche äußerst konservativ. So besitzen zum Beispiel, außer den katholischen Privatschulen, wie sie hauptsächlich in der Innerschweiz anzutreffen sind, die eidgenössische Maturitätsberechtigung nur noch die freien Gymnasien in Zürich und Bern, sowie die evangelische Lehranstalt in Schiers. Es handelt sich in diesen Fällen in der Hauptsache um Schulen konfessionellen Charakters. Der bereits genannte Verband der Erziehungsinstitute und Privatschulen hat es deshalb übernom-

men, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um im Falle des Vorhandenseins der nötigen Vorbedingungen zu erreichen, daß auch andere schweizerische Privatinstitute und -schulen des eidgenössischen Maturitätsprüfungsrechtes teilhaftig werden können. Zu diesem Zwecke hat er eine Kommission ernannt, deren Vorsitz Dr. Lusser, der Herausgeber der „Schweizer Erziehungsrundschau", einnimmt, die nebenbei gesagt ein Kind des privaten Erziehungswesens ist. Diese Kommission hat bereits wichtige Vorarbeiten erledigt und gedenkt in nützlicher Frist mit ihren Vorschlägen hervorzutreten.

Auch kantonalerseits ist man mit der Verleihung von Prüfungsrechten eher zurückhaltend. Immerhin machen die Kantone Graubünden, St. Gallen und Zug in dieser Beziehung eine löbliche Ausnahme, indem sie das kantonale Maturaprüfungsrecht auch privaten Anstalten erteilten. Im Kanton Graubünden sind es drei solcher Institute, in den Kantonen St. Gallen und Thurgau je eines und im Kanton Zug wiederum drei, die dieses Privilegiums teilhaftig wurden. Es erscheint kaum verständlich, namentlich wenn man konstatiert, wie weitherzig sich das Ausland bei der Verleihung von Examenrechten vielfach benimmt, daß die Schweiz geradezu in Verkennung ihrer eigenen Interessen, in diesen Dingen einen im allgemeinen so eng begrenzten Standpunkt einnehmen kann. Sie schneidet sich damit ins eigene Fleisch und erweckt den Anschein der Rückständigkeit.

Welch wertvolle Pionierarbeit das private Unterrichts- und Erziehungswesen im Laufe der Zeiten leistete, sollte bekannt sein. Wenn man deshalb seinen Bedürfnissen und Wünschen, namentlich auch in bezug auf Prüfungsberechtigungen, da und dort etwas mehr entgegenkäme, würde man damit nur diesen und anderen seiner Verdienste und Anstrengungen auf allen Gebieten des Unterrichts und der Erziehung gebührende Würdigung widerfahren lassen. Der Schreibende regte seinerzeit die Schaffung eines eidgenössischen Amtes für Unterricht und Erziehung an. Er dachte dabei auch an das etwas verwaist dastehende und vielfach stiefmütterlich behandelte private Unterrichts- und Erziehungswesen und an den Beistand, der ihm durch eine solche Institution geboten werden könnte.

Die nachfolgende Statistik über das private Bildungswesen der Schweiz gewährt einen interessanten Überblick über die Mannigfaltigkeit der auf diesem Gebiet vorhandenen Unternehmungen, die bei einem Total von 42,052 Schülern 4471 Lehrer und ein Hauspersonal von 3375 Köpfen beschäftigen. In diesen Zahlen ist das je nach der Größe des Betriebes oft mehrköpfige Bureaupersonal nicht inbegriffen. Ferner geht aus ihnen auch nicht hervor die Zahl der in ihnen als Leiter oder Vorsteher, Rektoren oder Direktoren in abhängiger oder selbständiger Stellung tätigen Personen.

Es handelt sich eben in diesem Falle um einen ersten Versuch, das private Unterrichts- und Erziehungswesen in gewissen Einzelheiten zahlenmäßig zu erfassen. Wir finden, daß er als solcher, namentlich im Hinblick auf die gewaltigen Schwierigkeiten, die das Zusammentragen des Zahlenmaterials aus allen Gegenden der Schweiz verursachen mußte, gut geraten ist und möchten hiemit allen denjenigen, die sich um das Zustandekommen dieser Statistik bemüht haben, nicht zuletzt aber der Redaktion des Archivs, unseren besten Dank zum Ausdruck bringen.

Private Schools 37-38

Statistik über das private Bildungswesen

Kategorien	Schüler und Kinder				Schüler und Kinder			
	Knaben				Mädchen			
	Int. S.	Ext. S.	Int. A.	Ext. A.	Int. S.	Ext. S	Int. A.	Ext. A.
1. ~~Universitäten und Hochschulen~~	—	80	—	25	—	9	—	3
2. ~~Technische Schulen~~	—	15	—	—	—	—	—	—
3. Knaben-Institute (Internate) .	4,130	1,467	1,336	148	—	—	—	—
4. Mädchen-Pensionate (Intern.)	—	—	—	—	3,155	1,867	2,090	222
5. Gemischte Schulen mit Internat	416	112	104	24	54	78	—	—
6. Handelsschulen	21	1,530	—	196	—	—	—	—
7. Sprachinstitute und Schulen .	—	413	—	90	—	—	—	—
8. Freie Evangelische Schulen aller Stufen (inkl. Evangelisch-Theologische Fakultät)	172	1,968	27	161	—	582	—	34
9. Berufsschulen und Fachschulen für beide Geschlechter . .	438	806	31	150	24	168	15	19
10. Berufsschulen und Fachschulen für Frauen	—	—	—	—	770	4,090	47	72
11. Schulen für Pflegepersonal .	—	—	—	—	505	130	23	1
12. Konservatorien und Musikschulen	—	5,410	—	474	—	—	—	—
13. Katholische Lehranstalten und Seminarien	605	962	52	13	50	1	2	—
14. Kinderheime mit patentierten Lehrkräften	3,752	546	827	88	—	—	—	—
	9,534	13,309	2,377	1,369	4,558	6,925	2,177	351

Schüler Total: 40,600
Lehrer Total: 4,439
Hauspersonal Total: 3,274

Diese Statistik wurde angefertigt im Auftrage des *Verbandes Schweizer Erziehungsinstitute und Privatschulen* von Hans Bischof, Zürich.

Abgeschlossen auf 19. November 1938.

(Prof. Busec)

in der Schweiz für das Schuljahr 1937/38.

Lehrkörper								Hauspersonal				Total		
Herren				Damen				männlich		weiblich				
Int. S.	Ext. S.	Int. A.	Ext. A.	Int. S.	Ext. S.	Int. A.	Ext. A.	M. S.	M. A.	W. S.	W. A.	Schüler	Lehrer	Hauspersonal
—	11	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	117	18	—
—	2	—	1	—	1	—	—	—	—	2	—	15	4	2
553	124	66	39	49	23	6	9	275	21	516	60	7,081	869	872
73	174	6	15	720	171	108	40	117	2	614	63	7,334	1,307	796
38	11	9	6	49	4	14	3	24	—	142	4	788	134	170
2	88	—	11	—	32	—	9	1	—	13	1	1,747	142	15
—	25	—	14	—	13	—	5	3	—	—	—	503	57	3
11	195	—	7	3	89	1	1	18	—	33	1	2,944	307	52
8	59	—	1	7	20	2	5	17	—	15	—	1,651	102	32
6	79	—	—	95	121	6	2	9	—	55	2	4,979	309	66
35	28	1	2	108	28	1	1	31	10	264	3	659	204	308
—	179	—	42	—	129	—	15	8	—	17	—	5,884	365	25
45	62	18	1	39	19	9	—	32	4	123	17	1,685	193	176
61	23	2	1	294	32	10	5	104	3	609	31	5,213	428	757
832	1,060	102	147	1,364	682	157	95	639	40	2,403	182	40,600	4,439	3,274

Zeichen-Erklärung: Int. S. = Interne Schweizer
Ext. S. = Externe Schweizer
Int. A. = Interne Ausländer
Ext. A. = Externe Ausländer
M. S. = Männlich Schweiz
M. A. = Männlich Ausland
W. S. = Weiblich Schweiz
W. A. = Weiblich Ausland

Verzeichnis

aller in der Statistik über das private Bildungswesen zusammengefaßten Schulen, Institute, Pensionate etc.*)

Angefertigt von Hans Bischof-Zürich.

---

1. Universitäten und Hochschulen. [1])

Kanton Genf.

Genève: Institut Universitaire des Hautes Etudes Internationales.
Institut des Ministères Féminins.

---

2. Technische Schulen.

Kanton Waadt.

Lausanne: Ecole technique de Publicité.

---

3. Knaben-Institute (Internate).

Kanton Waadt.

Effingen: Meyer'sche Erziehungsanstalt.

Kantone Appenzell A.-Rh. und I.-Rh.

Appenzell: Kollegium St. Antonius. K
Herisau: Knabeninstitut Steinegg, Dr. Schmid.

---

*) **Anmerkung.** Diese Statistik, abgeschlossen auf 19. November 1938, erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Eine Abtrennung der Schulen und Institute mit teilweiser Subventionierung durch Staat oder Gemeinden ist nicht vorgenommen.

Zirka 80 % aller in Frage kommenden Schulen und Institute des privaten Bildungswesens in der Schweiz haben den Fragebogen für diese Statistik beantwortet.

Zeichenerklärung: K = Katholisch; P = Protestantisch; ohne Zeichen = neutral oder unbekannt. Reihenfolge der Kantone in alphabetischer Ordnung.

[1]) Die Evangel. Theolog. Fakultät der Eglise Libre befindet sich bei Gruppe 8: Freie Evangelische Schulen.

Kanton Basel-Land.

Liestal: Erziehungsanstalt Schillingsrain.
Pratteln: Institut Schloß Mayenfels.

Kanton Bern.

Belp: Landschulheim Dr. M. Huber.
Bern-Bümpliz: Erziehungsanstalt „Neu Grube", Brünnen.
Gstaad: Ecole alpine Chalet Montesano.
Niederwangen: Knabenerziehungsanstalt „Auf der Grube".
Porrentruy: Collège St-Charles.
St. Niklaus/Koppigen: Anstalt Friedau.

Kanton Freiburg.

Drognens: Institut St. Nicolas.
Eichholz: Institut St-Joseph, Gauglera.
Estavayer-le-Lac: Pensionnat N. D. Auxiliatrice. K
Institut Slavia.
Romont: Institut St-Charles.

Kanton Genf.

Genève: Institut Florimont, Pt.-Lancy. K
Ecole Saint-Louis. K
Pensionnat des jeunes Gens „Champfleury".

Kanton Graubünden.

Disentis: Klosterschule Disentis. K
Flims-Waldhaus: Alpines Knabeninstitut Briner.
Klosters-Dorf: Privatschule-Jugendheim „Sardasca".
Paspels: Landwirtschaftliche Schule „Gut Canova".
St. Moritz: Institut Montalia.
Schleuis: Erziehungsheim St. Joseph-Löwenburg. K

Kanton Luzern.

Rathausen/Emmen: Erziehungsanstalt Rathausen.
St. Niklausen: Institut Dr. Bertsch.

Kanton Neuenburg.

Cressier: Institut „Clos-Rousseau".

Kanton Nidwalden.

Stans: Kollegium St. Fidelis. K

Kanton Obwalden.

Engelberg: Stiftsschule. K

Kanton St. Gallen.

Kaltbrunn: Landeserziehungsheim Hof Oberkirch.
St. Gallen: Institut „Auf dem Rosenberg".
Ziegelbrücke: Erziehungsanstalt „Linthkolonie".

Kanton Schaffhausen.

Buch: Erziehungsanstalt „Friedeck".

Kanton Schwyz.

Einsiedeln: Stiftsschule. K
Schwyz: Kollegium Maria Hilf. K

Kanton Tessin.

Ascona: Collegio Pontificio Papio. K
Deutsch-Schweizerschule mit Internat Dr. Matzig.
Bellinzona: Istituto Francesco Soave. K
Pollegio: Istituto Sta. Maria. K
Riva S. Vitale: Istituto Canisio.

Kanton Thurgau.

Fischingen: Erziehungsanstalt „St. Iddazell". K
Steckborn: Landerziehungsheim Schloß Glarisegg.

Kanton Uri.

Altdorf: Kollegium Karl Borromäus. K
Flüelen: Schweiz. Landschulheim Ruotzig.

Kanton Waadt.

Arveyes s. Bex: Alpine Collège.
Coppet: Ecole Nouvelle „La Châtaigneraie".
Changins s. Nyon: Institut Château de Changins.
Château d'Oex: The English School.
Glion s. Montreux: Chillon Collège.
Lausanne: Ecole Nouvelle de la Suisse Romande, Chailly.
Institut Quinche (Béthusy).
Institut Dr. Schmid, Château de Vennes.
Institut Gabriel Rauch.
Morges: Institut de la Longeraie.
Payerne: Institut Jomini.
Paudex: Ecole Nouvelle Paudex.
Rolle: Institut Château de Rosey.
Ste-Croix: Institut Jolie Brise.
St-Prex: Institut Walter.
Territet: Institut Fisher.
Vevey: Institut de Gilamont.

Villars s. Bex: Institution Sillig.
Villars s. Ollon: Institut „Champittet-Rosemont".

Kanton Wallis.

Brig: Kollegium Spiritus Sanctus. K
Champéry: Ecole Nouvelle Alpina.
St-Maurice: Collège de l'Abbaye. K
Scolastica St-François. K

Kanton Zug.

Oberägeri: Knabeninstitut Dr. W. Pfister.
Zug: Kath. Lehranstalt St. Michael.
Zugerberg: Institut Montana.

Kanton Zürich.

Brüttisellen: Knabenerziehungsheim. (Caspar Appenzeller-Stiftung).

---

4. Mädchen-Pensionate (Internate).

Kanton Aargau.

Niederlenz: Gartenbauschule für Töchter.

Kanton Appenzell.

Teufen: Prof. Buser's Voralpines Töchterinstitut.

Kanton Basel-Land.

Gelterkinden: Pensionnat des jeunes Filles „Tanneck".
Sissach: Pensionat Regenaß.

Kanton Basel-Stadt.

Basel: Erziehungsheim für schulentlassene, schwererziehbare katholische Mädchen, St. Katharinaheim.

Kanton Bern.

Bern und Grindelwald: Institut „Elfenau".
Bern: Haushaltungsschule und Pensionat R. Wymann.
Gstaad: Pensionnat de jeunes Filles „Beau Soleil".
La Neuveville: Pensionnat Villa Choisy.
Pensionnat Mlle. Sagne.
Porrentruy: Pensionnat Ste-Ursule.

Kanton Freiburg.

Bourguillon: Pensionnat „Salve Regina".
Bulle: Institut Ste-Croix.
Châtel St-Denis: Institut St-François de Sales.

Estavayer-le-Lac: Ecole d'Horticulture pour jeunes Filles „La Corbière".

Fribourg: Couvent of the Holy Child, Villa Beata.
Institut de Hautes Etudes Villa des Fougères.
Pensionnat des Ursulines Ste-Agnès.

Marly: Ecole Ménagère Agricole.

Orsonnens: Pensionnat Ste-Marie.

Pensier: Institut St.-Domenique.

Seedorf: Institut Notre Dame de Compassion.

Kanton Genf.

Genève: Ecole Guibert.
Pensionnat Catholique International.
Pensionnat Marie-Thérèse.
Institut Ménager.
Pensionnat „Savarol".
Pensionnat Mlle. Mundorff.

Satigny: Pensionnat de Bourdigny.

Versoix: Pensionnat „Bon-Séjour".

Kanton Graubünden.

Campfèr / St. Moritz: Hochalpines Töchterinstitut „Theodosia".

Castasegna: Bildungsheim für junge Töchter.

Davos-Platz: Alpines Töchter-Pensionat „Castelmont".

Fetan: Hochalpines Töchterinstitut.

Klosters: Töchterinstitut Klosters.

Kanton Luzern.

Baldegg: Institut Baldegg.

Hertenstein: Institut Stella Matutina.

Luzern: Institut St. Agnes.
Institut International „Villa Rhätia".
St. Josephsheim.

Wikon: Töchterinstitut Marienburg.

Kanton Neuenburg.

Bevaix: Pensionnat Mme. Vaney.

Cressier: Pensionnat „Les Cyclamens".

Dombresson: Pensionnat des Fougères.

Hauterive: Pensionnat „Les Tilleuls".

Lignières: Pensionnat Mlle. Bonjour.

Monruz: Institut ménager „Monruzy".
Pensionnat de la Poste.

Neuchâtel: Pensionnat Château St-Nicolas.
Pensionnat „Le Cottage".

Neuchâtel: Pensionnat Irèna.
Pensionnat „Mirador“.
Pensionnat „Mistral“.
Institution „Montmirail“.
Pensionnat „Les Mouettes“.
Pensionnat Catholique.
Pensionnat „La Plota“.
Ecole Ménagère „La Recorbe“.
Pensionnat „Solaria“.
Pensionnat „Le Sylvana“.
Pensionnat Jeanneret.
Pensionnat Strœle.
Pensionnat Mme. Uhlmann.
St-Aubin: Pensionnat „Le Rafour“.
St-Blaise: Institut „La Châtelainie“.

Kanton Nidwalden.

Niederrickenbach: Töchterinstitut „Maria Opferung“.
Stans: Institut St. Klara.

Kanton Obwalden.

Melchtal: Töchterinstitut St. Philomena.

Kanton St. Gallen.

Altstätten: Institut „Maria Hilf“.
Ebnat-Kappel: Institut „Sonnegg“.
Rapperswil: Töchterinstitut Mariazell-Wurmsbach.
Wil: Töchterinstitut St. Katharina.

Kanton Schaffhausen.

Wiesholz-Ramsen: Institut „Maria Hilf“.

Kanton Schwyz.

Ingenbohl: Pensionat „Theresianum“.

Kanton Tessin.

Bellinzona: Institut Santa Maria.
Lugano: Istituto Sant' Anna.
Institut Monte-Bello, Castagnola.

Kanton Waadt.

Aigle: Institut Ste-Clotilde „Mon Séjour“.
Les Brassus: Pensionnat Les Frênes.
Château d'Oex: Ecole particulière Les Charmilles.
Chexbres: Pensionnat „Préalpina“.

Clarens: Pensionnat Le Lido.
Pensionnat Victoria.
La Châtaigneriaz: Pensionnat et école ménagère La Rosaraie.
Corseaux: Pensionnat Beauregard.
Grandson: Pensionnat Fleur d'Eau.
Pensionnat Les Marroniers.
Maison d'Education Les Mûriers.
Gryon: Pensionnat Les Hêtres.
Lausanne: Pensionnat Les Allières.
Pensionnat Villa Ariane.
Pensionnat Beau-Soleil.
Institution Heubi-Brillantmot.
Pensionnat Château Mont-Choisi.
Pensionnat Chopard.
Pensionnat Clair Soleil.
Pensionnat Cyrano.
Pensionnat Les Daillettes.
Pensionnat Florissant.
Pensionnat Mme. de Giez.
Pensionnat Grand-Bellevue.
Pensionnat Mon Gré.
Pensionnat Haute Rampe.
Institut catholique.
Pensionnat Le Manoir.
Pensionnat La Nouvelle Rosaraie.
Institut De Werra.
Pensionnat Petit Port.
Pensionnat Les Peupliers.
Pensionnat Pierremont.
Pensionnat La Ramée.
Pensionnat Riant Rive.
Pensionnat Sévigné.
Pensionnat Villa Speranza.
Pensionnat Imer-Valmont.
Lutry: Institution Favre.
Pensionnat Le Marronier.
Lucens: Institut prostestant de jeunes Filles.
Orny: Pensionnat Mme. Tissot.
Rolle: Institut Dédie.
Ste-Croix-Les Rasses: Institut La Renaissance.
La Tour-de-Peilz: Pensionnat Bon Rivage.
Vennes: Pensionnat Chalet de l'Orme.
Villars: Pensionnat Maison de la Harpe.
Yverdon: Pensionnat Les Charmettes.
Yvonand: Pensionnat-école ménagère Schüller.

Kanton Wallis.

Brig: Institut St-Ursula.
Monthey: Institut St-Joseph.
Riddes: Pensionnat St-Joseph.
St-Maurice: Pensionnat du Sacré-Cœur.
Sion: Pensionnat Ste-Marie des Anges.

Kanton Zug.

Cham: Töchterinstitut Heiligkreuz.

Kanton Zürich.

Horgen: Evangelisches Töchterinstitut.

---

5. Gemischte Schulen mit Internat.

Kanton Aargau.

Klingnau: Erziehungsanstalt St. Johann.

Kanton Genf.

Genève: Ecole Internationale de Genève.
Ecole „Le Manoir".

Kanton Graubünden.

Klosters: Alpines Institut „Montana".

Kanton Luzern.

Kriens: Schweizerisches Erziehungsheim „Sonnenberg".

Kanton St. Gallen.

Lütisburg: Erziehungsheim St. Iddaheim.

Kanton Waadt.

Bex-les-Bains: Institut Dr. M. Ascher.
Lausanne: Lycée Jaccard.
Montreux-Clarens: Juliana-School.

Kanton Zug.

Menzingen: Erziehungsheim Marianum.

---

6. Handelsschulen.

Kanton Basel-Stadt.

Basel: Handelsschule Huber.
Institut Minerva.

Kanton Genf.

Genève: Ecole Bernoulli.
Ecole de Commerce Kybourg.
Ecole Rochat-Burdin.
Institut Commercial de Genève.

Kanton Waadt.

Grandson: Institut Jaccard.
Lausanne: Ecole Moderne Georges.
Vevey: Institut Polyglotte.
Yverdon: Ecole Duployé.

Kanton Zürich.

Zürich: Handelsschule Gademann.
Höhere Handelsschule Dr. Raeber.

---

7. Sprach-Institute und Sprachschulen.

Kanton Basel-Stadt.

Basel: Benedict School.

Kanton Genf.

Genf: Ecole „Fax".

Kanton Neuenburg.

Neuenburg: Ecole Bénédict.

Kanton Waadt.

Lausanne: Ecole Berlitz.
Ecole Bénédict.
Vevey: Ecole Bénédict.

---

8. Freie Evang. Schulen aller Stufen (inkl. Evang. Theol. Fakultät).

Kanton Basel-Stadt.

Basel: Freie evangelische Volksschule.
Knabenschule Degen.

Kanton Bern.

Bern: Freie Mädchenschule.
Freies Gymnasium.
Evangelisches Lehrerseminar in Muristalden.
Privatschule Gerster.

Kanton Graubünden.

Schiers: Evangelisches Lehrerseminar.

Kanton Neuenburg.

Neuchâtel: Ecole en plain Air Pierre à Bot.

Kanton Solothurn.

Dornach: Rudolf Steiner-Schule am Götheanum.

Kanton Waadt.

Morges: Ecole supérieure particulière.
Lausanne: Ecole Lémania.
Ecole Vinet.
Collège Pierre Viret.
Ecole de Miremont.
Faculté de théologie évangélique.
Moudon: Collège privé de Moudon.

Kanton Zug.

Zug: Protestantische Mädchen-Sekundarschule in Zug.

Kanton Zürich.

Winterthur: Freie Schule Winterthur.
Zürich: Freie evangelische Volksschule.
Privat-Gymnasium Athenäum.
Maturitäts-Institut Prof. Tschulok.
Freies Gymnasium.
Protestantische Mädchen-Sekundarschule.
Freie evangelische Volksschule Horgen.
Zürcherische Pestalozzi-Stiftung Schlieren.
Evangelisches Lehrerseminar.

---

9. Berufsschulen und Fachschulen für beide Geschlechter.

Kanton Basel-Land.

Freidorf: Genossenschaftliches Seminar Freidorf.

Kanton Bern.

Bern: Psychotechnisches Institut.
Kirchberg: Privatkoch- und Haushaltungsschule Tannenheim.
Saanen-Gstaad: Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule.
Zollikofen: Schweiz. Geflügelzuchtschule.

Kanton Genf.

Genève: Ecole supérieure de Coupe de Guerre.

Kanton Graubünden.

Chur: Steno- und Maschinenschreibschule.

Kanton Luzern.

Luzern: Schweiz. Hotelfachschule.

Kanton Neuenburg.

Neuchâtel: Ecole prof. des cafetiers, hôteliers et restaurateurs à Neuchâtel

Kanton Solothurn.

Dornach: Friedwartschule am Götheanum.

Kanton Tessin.

Lugano: Schule für rhythm. Gymnastik, Körperbildung.

Kanton Waadt.

Lausanne: Ecole prof. de la Société suisse des Hôteliers.
Ecole Romande de Dessin pour Correspondance.
Ecole de Coiffure Robert.
Ecole pratique E. Blanc.

Kanton Zürich.

Dietikon: Gewerbeschule Amt und Limmattal.
Zürich: Privatkochschule E. Fülscher.
Fach- und Modeschule Friedmann.

---

10. Berufsschulen und Fachschulen für Frauen.

Kanton Aargau.

Lenzburg: Haushaltungsschule Lenzburg.

Kanton Bern.

Bern: Frauenarbeitsschule Bern.
Haushaltungs-Lehrerinnen-Seminar.
Brienz: Gartenbauschule und Gärtnerinnen-Lehranstalt Brienz.
Großhöchstetten: Hausmütterschule für junge Bäuerinnen „auf dem Oeschberg".
Herzogenbuchsee: Haushaltungsschule „Kreuz".
Iseltwald: Haushaltungsschule Burg.
Worb: Bernische Haushaltungsschule.

Kanton Graubünden.

Grono: Privat-Koch- und Haushaltungsschule Frau Rigassi.
Ilanz: Bündnerische Bäuerinnenschule.
Klosters: Frauenschule Klosters.
Samaden: Privat-Haushaltungsschule Frau Gensler.

Kanton Luzern.

Luzern: Schweiz. Sozial-Karitative Frauenschule.

Kanton St. Gallen.

Rorschach: Fortbildungsschule des weibl. Bildungs-Vereins.
St. Gallen: Kindergärtnerinnen-Seminar.

Kanton Thurgau.

Hauptwil: Haushaltungsschule Hauptwil.

Kanton Waadt.

Jongny s. Vevey: Ecole Nouvelle Ménagère.
Le Mont/Lausanne: Ecole Ménagère „Hortensia".

Kanton Wallis.

St-Maurice: Ecole ménagère et professionnelle de couture et broderie.

Kanton Zug.

Zug: Liebfrauenhof Zug.

Kanton Zürich.

Uster: Hauswirtschaftliche Schule Schloß Uster.
Wädenswil: Haushaltungsschule Glärnischstraße.
Winterthur: Kochschule des Frauenbundes Winterthur.
Zürich: Schweiz. Frauenfachschule.
Soziale Frauenschule.
Frauenbildungsschule von Claire Hallauer.

---

11. Schulen für Pflegepersonal.

Kanton Basel-Stadt.

Basel: Säuglingsheim Hardstraße.

Kanton Bern.

Bern: Bernische Pflegerinnenschule Engeried.
Laborantinnenschule Engeried.
Rotkreuzpflegerinnenschule Lindenhof.
Langenthal: Pflegerinnenschule im Bezirksspital.
Pflegerinnenschule der bernischen Landeskirche.

Kanton Freiburg.

Bertigny: Ecole de Nurses.

Kanton Genf.

Genf: Bon Secours-Ecole d'Infirmières.

Kanton Luzern.

Luzern: Krankenpflegeschule St. Anna.
Pflegerinnenschule Regens-Meyer-Heim.

Kanton St. Gallen.

St. Gallen: Kinderpflegerinnenschule Tempelacker.

Kanton Schwyz.

Steinen: Pflegerinnenschule St. Raphaelsheim.

Kanton Waadt.

Lausanne-Vennes: Ecole pour la formation du personnel féminin des asiles du charité.

Gland: Ecole d'Infirmières de la Lignière.

Kanton Wallis.

Sitten: Walliser-Kinderpflegerinnenschule.

Kanton Zürich.

Herrliberg: Pflegerinnenschule mit Kinder- und Säuglingsheim Sonnenschein.

Zürich: Pflegerinnenschule am Mütter- und Säuglingsheim.
Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus.
Krankenpflegerinnenschule im Schwesternhaus vom Roten Kreuz.

---

12. Konservatorien und Musikschulen.

Basel: Musikschule und Konservatorium.

Bern: Konservatorium für Musik.

Chur: Musikschule Chur.

Genève: Conservatoire de Musique de Genève.
Ecole Sociale de Musique.
Institut Jaques-Dalcroze.
Ecole Artistique de Musique.
Ecole Nouvelle de Piano Bourgeois.

La Chaux-de-Fonds: Conservatoire de la Chaux-de-Fonds.

Lausanne: Ecole Nouvelle de Musique Villamont.
Institut de Ribaupierre et école Normale de Musique de Lausanne.

Neuchâtel: Ecole Normale de Musique.

Vevey-Montreux: Conservatoire de Musique.

Zürich: Privat-Conservatoire José Berr.
Konservatorium Zürich.

13. Katholische Lehranstalten und Seminarien.[1])

Kanton Freiburg.

Fribourg: Externat de Ste-Ursule.
Ueberwil: Heim vom Guten Hirten.

Kanton Glarus.

Näfels: Klosterschule Mariaburg.

Kanton Graubünden.

Davos: Katholische Privatschule.

Kanton Neuenburg.

Neuchâtel: Ecole catholique des filles.

Kanton Nidwalden.

Beckenried: Bruder-Klausen-Seminar.

Kanton St. Gallen.

Goßau: Pallotiner-Kollegium Friedberg.
Rebstein: Erziehungsanstalt Burg.
Pro-Gymnasium Bethlehem.

Kanton Schwyz.

Immensee: Institut Bethlehem.

Kanton Solothurn.

Solothurn: Priesterseminar St. Johann.

Kanton Uri.

Altdorf: Missionshaus St. Joseph.

Kanton Waadt.

Vennes s. Lausanne: Institut Emäus.
Vevey: Ecole pour catholique.

Kanton Wallis.

Sierre: Institut Sainte Famille.

---

14. Kinderheime mit patentierten Lehrkräften.

Kanton Aargau.

Baden: Kinderheim Maria-Krönung.
Hermetswil: Kinderheim St. Benedikt.

---

[1]) Die Institute Cham, Baldegg, Ingenbohl, Maria Opferung in Zug, Hertenstein, Menzingen und Ste-Ursule in Brig sind ebenfalls staatlich anerkannte Lehrerinnen-Seminare.

Kanton Appenzell A.-Rh.

Grub: Kinderheim „Friedberg".
Heiden: Kinderheim „im Höckli".
Speicher: Kinderheim „Bethania".
Kinderheim „Sonnehöckli".
Teufen: Kinderheim und Privatschule „Sanitas".
Wald: Kinderheim „Silvia".
Wolfhalden: Kinderheim „Morgensonne".

Kanton Basel-Stadt.

Basel: Säuglingsheim Hardstraße.
Missions-Primarschule.

Kanton Basel-Land.

Arisdorf: Kinderheim „Blauenrain".
Langenbruck: Kinderheim „In der Rüti".
Privatkinderheim „Sonnmatt".

Kanton Bern.

Aeschi ob Spiez: Kinderheimat „Tabor".
Belfond: Orphelinat Agricole.
Frutigen: Kinderheim „Frohbergli".
Gstaad: Home d'Enfants et Ecole Privée „Bergsonne".
Ecole Alpine „Polygala".
Habkern bei Interlaken: Kinderheim „Maiegg".
Haltenegg bei Heiligenschwendi: Kinderheim Haltenegg.
Kandersteg: Kinderheim „Bergruh".
Langenthal: Kinderheim Schoren.
Leubringen bei Biel: Kantonal-bernisches Kindersanatorium „Maison blanche".
Ramsei: Kinderheim Bodenmatt.
Walkringen: Erziehungsheim „Sonnegg".
Weißenburg: Ferien- und Erholungsheim Landhaus.

Kanton Freiburg.

Epagny-Gruyères: Institut Duvillard.
Fribourg: Institut St. Joseph.
Montagny-la-Ville: Orphelinat de la Broye.

Kanton Genf.

Genève: Ecole Brechbühl.
Ecole Privat.
Ecole Privée et Home pour petits Enfants Nelly Brandt.
Ecole Privée de Grange-Canal.

Kanton Graubünden.

Arosa: Jugendkurhaus Prasura.
Bevers: Hochalpines Kinderheim Bevers.
Celerina: Kinderheim und hochalpine Schule Matthias.
Hochalpines Jüdisches Kinderheim und Internat.
Chur: Kinderheim St. Josef.
Davos-Dorf: Kinderheim „Villa Cembra".
Feldis: Kinderheim Feldis.
Fidaz b. Flims: Kinderheim Ca' Salva.
Flims: Alpines christliches Internat „Sonnenfreude".
Igis: Kinderheim „Gott hilft".
Klosters-Platz: Kinderheim „Arve".
Lenzerheide: Kinderheim „Alpenblick".
Madulein: Kinderinstitut Romedi.
Parpan: Kinderheim „Sunneschi".
Plankis/Chur: Erziehungs- und Kinderheim Hosang'sche Stiftung.
Pontresina: Kinderheim Pontresina.
Rothenbrunnen: Kinderheilbad und Erholungsheim „Giuvalta".
Waltensburg: Kinderheim „Guardaval".
Zizers: Kinderheim „Gott hilft".

Kanton Luzern.

Rigi-Kaltbad: Kinderheim „Bergsonne".
Kinderheim „Rigisunne".

Kanton Neuenburg.

La Chaux-de-Fonds: Ecole enfantine catholique Ida Détruche.
Dombresson: Orphelinat Cantonal Institution Borel.
Malvilliers: Maison d'Education Malvilliers.
Neuchâtel: Home d'Enfants „Chantecler".

Kanton St. Gallen.

Abtwil: Evangelische Erziehungsanstalt Langhalde.
Altstätten: Kinderheim St. Josefsheim.
Degersheim: Kinderheim Mühlefeld.
Ebnat-Kappel: Kinderheim „Sonnegg".
Kinderheim „Haus am Hang".
Ganterschwil: Kinderheim „Sonnenhof".
Hemberg: Kinderheim Holderegger.
Neker: Kinderheim Frau Bösch.
Neu St. Johann: Kinderkurhaus Speer.
Anstalt Johanneum.
St. Gallen: Kinderheim und Pflegerinnenschule „Tempelacker".

Kanton Schaffhausen.

Siblingen: Privatkinderheim „Zum Föhrenhof".

Kanton Schwyz.

Ingenbohl: Kinderheim „Paradies".

Kanton Solothurn.

Deitingen: Kinderheim St. Ursula.
Grenchen: Kinderheim St. Josef.
Luthern-Bad: Erziehungs- und Ferienheim Luthern-Bad.

Kanton Tessin.

Lugano-Massagno: Kinderheim Villa Angelo.

Kanton Waadt.

Les Avants: Home-Ecole et Pension d'Enfants „Le Foyer".
Avenches: Orphelinat de la Broye.
Caux: Home-Ecole „Le Chalet de Caux".
Cergnat s. Sépey: Ecole et Pension d'Enfants C. Cretegny.
Château d'Oex: Home d'Enfants Bois-Gentil.
Pensionnat d'Enfants „Les Fleurettes".
Pension-Ecole „Le-Tzu-No".
Chésières: Maison d'Enfants „Gai-Matin".
Home d'Enfants „La Prairie".
Les Chevalleyres: Home d'Enfants „Les Chevalleyres".
Esserts s. Aigle: Home des Esserts.
Gryon: Home d'Enfants „La Bergerie".
Home d'Enfants „Les Colchiques".
Home d'Enfants C. Terraz.
Pension d'Enfants „Les Ecureuils".
Home d'Enfants „Chalet Florimont".
Home d'Enfants „La Roche Fleurie".
Lausanne: Institut „Morgana".
Ondallaz s. Blonay: Ecole-Foyer R. Nussbaum.
Rougemont: Home d'Enfants Mlles. Gangloff.
La Sallaz: Home-Ecole „Cendrillon".
Villars: Home-Ecole Nouvelle „L'Avenir".
Home pour Enfants „La Capucine".
Home-Ecole pour Enfants délicats „Chalet de l'Enfance".
Maison d'Enfants „Champidoux".
Institut de Jeunes Garçons „La Clairière".
Ecole de plein air Mme. Wilson.
Maison d'Enfants „Les Lutins".
Home-Ecole „Les Mioches".
Pensionnat „Montjoie".

Kanton Wallis.

Montana-Crans s. Sierre: Home d'Enfants „Solreal".

Kanton Zug.

Baar: Kinderheim Baar.
Hagendorn: Kinderheim Hagendorn.
Unterägeri: Kinderheim „Forsthaus".
Kinderheim „Daheim".
Walterswil: Kinderheim Walterswil.

Kanton Zürich.

Hausen a. A.: Kinderheim Frau Nebel.
Herrliberg: Kinderheim Frau Vonesch.
Kinder- und Säuglingsheim „Sonnenschein".
Männedorf: Kinderheim Otto.
Privatkinderheim Spoerry.
Mettmenstetten: Kinderheim „Paradies".
Wädenswil: Kinderheim Bühl.
Zürich: Kinderheim „Sonnmatt".
Kinderheim des gemeinnützigen Frauenvereins.
Kinderheim „Schwyzerhüsli".

Die Freien evangelischen Schulen in der Schweiz.[1])

Von Dr. C. Bäschlin, Direktor der Neuen Mädchenschule in Bern.

Die *Voraussetzung* für eine Freie Schule ist die *Unterrichtsfreiheit,* die im allgemeinen durch die Schulgesetze nach 1830 in den Kantonen gewährleistet wurde und mit kleinen Ausnahmen bis heute stehen geblieben ist. Es handelt sich dabei um ein *demokratisches Recht,* das in der Regel in Verbindung mit der Glaubens- und Gewissensfreiheit beansprucht wurde.

Den Freien evangelischen Schulen liegt der *kirchliche* Gedanke der *Reformation* zugrunde, wonach die allgemeine formale Volksbildung nötig ist zum *Lesen* und *Verstehen der Heiligen Schrift.* Deshalb ging von der Reformation ein gewaltiger Antrieb dazu aus, was wir heute unter Volksbildung verstehen. Später haben sich Aufklärung, Liberalismus und Realismus des reformatorischen Begehrens nach der Volksschule bemächtigt und mit ungeheurem Erfolg das kirchliche Element in der Schule zu verdrängen gesucht, indem sie sich ebenfalls auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit beriefen und durch Mehrheitsbeschlüsse einen Neutralitätszustand schufen, der in den Verfassungen und Schulgesetzen so zum Ausdruck kommt, daß die Schüler aller Bekenntnisse die Schule besuchen können sollen, ohne in Glaubens- und Gewissensfragen verletzt zu werden. (Bundesverfassung, Artikel 27 und 49.) In *städtischen* Verhältnissen stießen die Gegensätze oft aufeinander, und dann kam es da und dort zur *Gründung Freier Schulen.* Diese sind aber in der evangelischen Schweiz in fast verschwindender Minderheit geblieben, weil die selbst zerrissene evangelische Kirche ihnen, mit Ausnahme des Kantons Zürich, nicht zu Hilfe kam, so daß sie oft nur an freikirchlichen Kreisen eine Stütze fanden und noch finden, oder an sogenannten Gemeinschaftskreisen innerhalb der Kirche. Die obligatorische Schule verlangt so ungeheure finanzielle Aufwendungen, daß Freie Schulen im großen Stil ohne spürbare staatliche Unterstützungen nicht bestehen könnten. In Diasporaverhältnissen oder in paritä-

[1]) Die Freien evangelischen Schulen der deutschen Schweiz, die dem Verbande der freien Schulen angehören.

tischen Kantonen kann es vorkommen, daß der Staat Freie Schulen subventioniert (zum Beispiel im Kanton Freiburg). Weil *viele und große Freie Schulen* für die sie tragenden Kreise der Bevölkerung aus finanziellen Gründen *unmöglich* waren und noch sind, gingen die Freischulgründer vorab darauf aus, *höhere Mittelschulen, Seminarien* und *Gymnasien* zu errichten, um dann durch Lehrkräfte und Akademiker aufs Volksganze, besonders durch die Schule, weltanschaulichen Einfluß zu gewinnen. *Dies ist einigermaßen gelungen.* Freie Schulen legen den sie erhaltenden Kreisen immer noch *große Lasten* auf, haben doch die dem *Freischulverband* angehörigen Schulen eine *Jahresausgabe* von beinahe *1,8 Millionen Franken,* und von den *3000 Schülern* dieser Schulen besuchten *ein Drittel,* also *1000, die höhere Mittelschule.* Alle Eltern und anderen Helfer, die an die 1,8 Millionen Franken beitragen (durchschnittlich pro Schüler Fr. 600.—), entrichten in Form von Steuern ihren Anteil auch an die Staatsschulen. Deshalb führen alle Schulen des Verbandes einen beständigen *Kampf um ihre Existenz.* Es kann nicht anders sein und dient ihnen vielleicht zum Heil. *Sie führen diesen Kampf unter schweren Opfern deshalb, weil sie des Glaubens sind, die Botschaft der Kirche gehöre in den Mittelpunkt aller immer abgründiger werdenden Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit, nicht nur an den Rand derselben, oder überhaupt nicht dazu.* Sie gehorchen darin den Reformatoren, dem reifen Pestalozzi und eigentlich den führenden Pädagogen, die einstimmig im Weltanschaulichen sogar den stärksten Erziehungsfaktor sehen. Es ist deshalb *verständlich, daß sich die Freien Schulen nicht einfach unter die Privatschulen einreihen lassen können.* Gesetzlich sind sie Privatschulen, aber *solche, denen nicht die geringste finanzielle Erwerbsabsicht innewohnt;* sie verdienen gar nichts, müssen im Gegenteil immer wieder die Öffentlichkeit um Hilfe bitten.

Die evangelischen Freischulen des Verbandes entstanden in *drei Wellen,* im Zusammenhang mit der geistigen und politischen Entwicklung unseres Landes.

Die erste Welle stammt aus der Zeit nach der großen Revolution, als die *Restaurationsperiode* mancherlei Besinnung, *religiöse und pädagogische Erweckung* brachte. Ein Schüler und Freund Pestalozzis, *Christian Heinrich Zeller in Zofingen,* gründete 1820 mit C. F. Spittler in Basel die *Armenanstalt Beuggen* auf der badischen Seite des Rheins oberhalb Rheinfelden. Es war eine schweizerische Gründung für arme *Buben* und *Mädchen,* der ein *Lehrerseminar* angegliedert wurde. *Pestalozzi* besuchte die Anstalt im Sommer 1826, kurz vor seinem Tode, und sah in ihr das Ideal dessen, das er erstrebt hatte. Von ihr aus kamen Zellersche Lehrer an viele Schulen und Anstalten im Schweizerland, und ihrem Einfluß, oder ähnlichen Erweckungsströmungen, verdanken

die folgenden Anstalten des Verbandes direkt oder indirekt ihr Dasein:

1. Die Evangelische Lehranstalt Schiers im Prätigau, gegründet 1837, enthaltend eine Musterschule, einen Vorkurs, eine Realschule, ein Literar-, Real- und Techniker-Gymnasium und ein Lehrerseminar. 364 Schüler, wovon 220 im Internat, 23 Lehrkräfte. Modern umgebauter Gebäudekomplex. Jahresausgaben zirka Fr. 400,000.—.

2. Die Erziehungsanstalt alte Grube, Gemeinde Köniz bei Bern, Bahnstation Niederwangen, gegründet 1825. 40 Knaben, 3 Lehrkräfte, die alten Gebäude teils durch ganz neue ersetzt, mit mittlerem Landwirtschaftsbetrieb. Jahresausgabe zirka Fr. 43,000.—. Als Abzweigung von ihr durch testamentarische Bestimmung:

3. Die Knabenerziehungsanstalt neue Grube in Brünnen, Bern-Bümpliz, gegründet 1882. 40 Knaben, 3 Lehrkräfte, umgebautes altes Gut mit großem Landwirtschaftsbetrieb. Jahresausgabe zirka Fr. 51,000.—.

Die zweite Welle führt nach *Bern*. Der *Radikalismus* gebärdete sich teils sehr antikirchlich. Als Nachwirkung des Zellerhandels von 1847 kam es 1851 zu einem Streit um die Religionslehrerstelle an der sogenannten Einwohnermädchenschule. Die Folge war, daß eine Hausväterversammlung den abgesetzten Vikar *Ed. von Wattenwyl* an eine *„Neue Mädchenschule"* wählte, die errichtet wurde. (Direktor war von 1870—1894 Melchior Schuppli, nach dem die Schule im Volksmund teils noch heute genannt wird.) Etwas später sammelte der Vikar *Fritz Gerber* in Aarwangen „Landjungens" um sich, wie es der radikale Professor Snell auch getan hatte, um sie auf die Hochschule vorzubereiten. Seine Übergehung beim Tode des Patrons in der Gemeinde galt wohl auch dem jungen Institut, das er nun nach Bern mitnahm, wo zur selben Zeit der begabte Altphilolog *Theoderich von Lerber* wegen eines Jünglingsvereins, den er unter Kantonsschülern und Studenten leitete, bei der Wahl übergangen worden war. Die beiden Kaltgestellten errichteten nun das Gerber - von Lerbersche Institut, aus dem das *Seminar Muristalden* und das *Freie Gymnasium* (früher Lerberschule) hervorgegangen sind. Aus Kreisen der sogenannten Freien Gemeinde kam es zur Gründung der *Freien Mädchenschule*. Interessant ist, daß der große Führer des Radikalismus, Jakob Stämpfli, seine eigene Partei vor Kirchenfeindschaft warnte. Die Schulen des Verbandes, die der zweiten Welle ihr Dasein verdanken, sind folgende:

4. Die Neue Mädchenschule in Bern, Waisenhausplatz 29, gegründet 1851, enthaltend Kindergarten, Elementarschule (4 Klassen), Primaroberschule (5 Klassen), Sekundarschule

(5 Klassen), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr), Kindergärtnerinnenseminar (zweijährige Kurse, Aufnahme alle zwei Jahre) und Lehrerinnenseminar (4 Klassen). 530 Schülerinnen, 33 Lehrkräfte, Schulhaus aus dem Jahr 1877. Jahresausgabe Fr. 190,000.—.

5. Das Seminar Muristalden, Muristraße, Bern, gegründet 1854, enthaltend eine Übungsschule seit 1880 (248 Schüler) und 4 Seminarklassen für Jünglinge (62), total 310 Schüler, 24 Lehrkräfte. Altes Haus umgebaut, dazu Neubau. Jahresausgabe Fr. 170,000.—

6. Das Freie Gymnasium in Bern, Nägeligasse 2, gegründet 1859, enthaltend eine Vorbereitungsklasse, 5 Progymnasialklassen und ein Literar- und Realgymnasium. 323 Schüler, 22 Lehrkräfte. Renoviertes Haus. Jahresausgabe Fr. 233,000.—.

7. Freie Mädchenschule, zur Miete im Vereinshaus, Zeughausgasse 39, Bern, gegründet 1855. 70 Schülerinnen, 4 Lehrkräfte. Jahresausgabe Fr. 12,500.—.

Die dritte Welle führt in die *Ostschweiz*, besonders nach *Zürich*, dann nach *Basel*. In Zürich dachte man schon nach dem Straußenhandel von 1839 an die Gründung Freier Schulen, aber die ganze Volksschulbewegung war noch zu jung. Bemerkenswert ist auch hier, daß der Demokratenführer Ludwig Forrer die Kirchenfeindschaft bekämpfte. Längst war geplant, neben Schiers in der Ostschweiz ein Lehrerseminar zu errichten. Man dachte an Heiden. Es kam aber doch nach Zürich. Der Vorkämpfer war der alte, aus dem Züriputsch bekannte *Fürsprecher Heinrich Spöndlin*. Geistiger Führer und Seminardirektor wurde *Heinrich Bachofner*, der auch den andern Freischulgründungen in und um Zürich zu Gevatter stand. Aus der dritten Welle sind direkt oder indirekt hervorgegangen:

8. Das Evangelische Lehrerseminar Zürich (Seminar Unterstraß), Rötelstraße 50, Zürich 6, gegründet 1869, enthaltend eine Übungsschule (100) und 4 Seminarklassen (74), 174 Schüler, 20 Lehrkräfte. Haus: bis 1870 Kreuzhof, dann Weißes Kreuz Unterstraß, seit 1905 Neubau an der Rötelstraße. Jahresausgabe Fr. 150,000.—.

9. Die Freie Schule Winterthur, gegründet 1873. 87 Schüler (Elementar- und Realabteilung, Primarschule), 3 Lehrkräfte. Eigenes Schulhaus seit 1907. Jahresausgabe Fr. 25,000.—.

10. Die Freie Evangelische Volksschule Zürich 1, Waldmannstraße 9, gegründet 1874, enthaltend 6 Primarklassen (131), 3 Sekundarklassen (103), 2 Frauenbildungsklassen (53), 287 Schüler, 18 Lehrkräfte. Jahresausgabe zirka Fr. 130,000.—.

11. Die Freischule Horgen, gegründet 1876, enthaltend Elementarschule, 1.—3. Klasse, und Realabteilung, 4.—8. Klasse,

wovon 7. und 8. Klasse für solche, die nicht in die Sekundarschule kamen. 60 Schüler (früher 70—80), 3 Lehrkräfte. Schulhaus an der alten Landstraße. Kein Schulgeld. Lehrmittel- und Materialienbezug durch die Gemeinde. Jahresausgabe Fr. 15,000.—.

12. Die Freie Evangelische Volksschule Außersihl, Dienerstraße 59, Zürich 4, gegründet 1888. 88 Schüler, 4 Lehrkräfte, eigenes Schulhaus. Jahresausgabe Fr. 28,000.—.

13. Das Freie Gymnasium Zürich, St. Annagasse 9, gegründet 1888, enthaltend 11 Klassen, 290 Schüler, 22 Lehrkräfte (14 vollbeschäftigt). Von 1904 an zum Obergymnasium ausgebaut, 1910 das neue Haus bezogen. Jahresausgabe Fr. 225,000.—.

In Basel kam es in den achtziger Jahren zu freisinniger Staatsleitung, die die katholischen Schulen aufhob und die Gesamtschule des evangelischen Charakters zu entkleiden begann. Eine kleine Folge dieser Bewegung ist:

14. Die Freie Evangelische Volksschule Basel, gegründet 1889, bestehend aus Primarabteilung, 4 Klassen (102), Übergangsklasse (23) und der Töchterabteilung, 6 Klassen (147), 272 Schüler, 13 Lehrkräfte. Eigenes Schulhaus. Jahresausgabe Fr. 94,000.—.

Von den Freien Schulen in der Diaspora ist dem Verbande angeschlossen:

15. Die protestantische Mädchensekundarschule in Zug, Bundesstraße, gegründet 1913, enthaltend 3 Klassen, 28 Schülerinnen, 5 Lehrkräfte. Jahresausgabe Franken 13,000.—.

Mit diesen *15 Freien evangelischen Schulen* sind noch lange *nicht* alle ähnlichen Schulen in der deutschen Schweiz aufgezählt. Viele private *Anstalten* führen *Schulen*, die als *Freie* Schulen bezeichnet werden müssen. Ebenso gibt es in der *Diaspora* noch viele Schulen, die als Freie Schulen zu bezeichnen wären. Sie sind dem Verbande nicht beigetreten. Alle größeren und großen Schulen dieser Art gehören aber dazu.

Die Wirkungskreise der Freien Seminarien sind kleiner geworden, seitdem fast jeder Kanton selbst Volksschullehrer und -lehrerinnen ausbildet. Früher bedienten die Seminarien in *Beuggen, Schiers, Bern* und *Unterstraß* die ganze deutsch-evangelische Schweiz, und, zuerst in Grandchamp und dann in *Peseux*, bestand ein Freies Seminar für die *welsche* Schweiz. Es ist vor zirka 30 Jahren eingegangen. Die Einschränkung der Freizügigkeit, auch durch den Arbeitsmangel und zeitweisen Lehrer- oder Lehrerinnenüberfluß, schien den Freien Schulen, die sich den staatlichen Rationierungen freiwillig fügten, die Existenz zu erschweren, wie die Krise überhaupt. Merkwürdig bleibt, daß der Zustrom

zu den freien Seminarien und Gymnasien ein so mächtiger ist, daß von den Angemeldeten oft nur die Hälfte oder gar der dritte Teil aufgenommen werden kann. Die gute Seite davon ist die Möglichkeit der Auslese.

Statistische Zusammenstellung, Schuljahr 1937/38: *)

Anstalt	Schülerzahl (Knaben u. Mädchen)	Lehrkräfte	Budget Fr.
1. Evangelische Lehranstalt Schiers . . .	364	23	400,000
2. Erziehungsanstalt Grube b. Niederwangen	40	3	43,000
3. Waisenknabenanstalt Brünnen (Kt. Bern)	40	3	51,000
4. Neue Mädchenschule Bern	530	33	190,000
5. Evang. Lehrerseminar Bern, Muristalden	310	24	170,000
6. Freies Gymnasium Bern	323	22	233,000
7. Freie Mädchenschule Bern	80	5	12,500
8. Evang. Lehrerseminar Zürich-Unterstraß	174	20	150,000
9. Freie Schule Winterthur	87	3	25,000
10. Freie evangelische Volksschule Zürich 1 .	287	18	130,000
11. Freie evangelische Volksschule Horgen .	60	3	15,000
12. Freie evang. Schule Zürich-Außersihl . .	88	4	28,000
13. Freies Gymnasium Zürich	290	22	225,000
14. Evangelische Volksschule Basel	272	13	94,000
15. Protestantische Mädchenschule Zug . .	28	5	13,000
	2,963	200	1,779,500

Der Verband Freier Schulen ist eng mit dem *„Evangelischen Schulverein der Schweiz“* verknüpft. Beide Verbände halten jährlich ihre Hauptversammlung miteinander ab. Das Organ des Evangelischen Schulvereins der Schweiz ist das *„Schweiz. Evangelische Schulblatt“*, das mit dem Jahr 1939 in den 74. Jahrgang eintritt.

Einige der Freien Schulen geben besondere Blätter heraus, um die Verbindung mit den ehemaligen Schülern aufrecht zu erhalten. Es sind:

1. Das „Schierser-Blatt“, vertrauliche Mitteilungen der Lehranstalt Schiers an ihre ehemaligen Schüler und Freunde. Erscheint in freier Folge zusammen mit dem Jahresbericht, etwa viermal im Jahr.

2. „Mitteilungen aus der Neuen Mädchenschule“, erscheinen sechsmal im Jahr. Beginnen mit 1939 den 78. Jahrgang. Umfang etwa 200 Seiten.

*) Die Einreihung der Schulen erfolgte nach dem chronologischen Gesichtspunkt.

3. „Blätter vom Muristalden“, vertrauliche Mitteilungen des Seminars an seine ehemaligen Schüler. Erscheinen nach Bedarf.

4. „Seminarblatt“ aus dem Evangelischen Seminar Zürich-Unterstraß. Erscheint in freier Folge.

Fast alle Schulen des Verbandes treten alljährlich mit gedruckten *Berichten* an die Oeffentlichkeit.

Kleinere, größere und ganz große *Jubiläumsschriften* mit Darstellungen der Schulgeschichte, meist reich illustriert, wurden herausgegeben von der Evangelischen Lehranstalt Schiers, den Erziehungsanstalten Grube und Brünnen bei Bern, von der Neuen Mädchenschule, vom Seminar Muristalden, vom Freien Gymnasium in Bern, vom Evangelischen Lehrerseminar Zürich-Unterstraß, von der Freien evangelischen Volksschule Zürich 1, von der Freien evangelischen Schule Zürich-Außersihl, vom Freien Gymnasium Zürich und von der Evangelischen Volksschule Basel.

Zur Geschichte der katholischen Mittelschulen der Schweiz.

Von Dr. P. B. Kälin, Rektor der kantonalen Lehranstalt in Sarnen.

Der kurze Umriß der Geschichte der einzelnen katholischen Mittelschulen ergibt ein interessantes Gesamtbild der Bestrebungen. Die kantonale Lehranstalt in Sarnen, das Kollegium St. Michael in Freiburg, die Kollegien in Brig, St. Maurice und Sitten sind staatliche Anstalten und sind in der offiziellen Statistik berücksichtigt. Ihre Geschichte sei hier verzeichnet, um das Gesamtbild nicht zu stören. Die Institute folgen in alphabetischer Reihenfolge.

Das Kollegium Karl Borromäus in Altdorf.

Das Kollegium Karl Borromäus übernahm 1906 die Aufgaben der ehemaligen Kantonsschule Uri, beziehungsweise der alten Lateinschule in Altdorf, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts von der Volksschule abgetrennt und im Laufe von dritthalb Jahrhunderten zu einem sechsklassigen Gymnasium und einer dreiklassigen Realschule ausgebaut wurde. Da die Frequenz einen weitern Ausbau der Kantonsschule als solcher nicht gestattete, griffen der nachmalige Weihbischof Antonius Gisler in Chur und Landammann Gustav Muheim den Plan der Gründung eines eigenen Kollegiums als einer höhern kantonalen Lehranstalt im Sinne jener von Sarnen auf. Ihr Plan ging in Erfüllung. Das Kollegium wurde auf der Landsgemeinde vom 4. Mai 1902 beschlossen und 1906 dem Betrieb übergeben. Zu dessen Leitung wurden die Benediktiner von Mariastein berufen, deren Mittelschule in Delle 1901 infolge der französischen Kongregationsgesetze eingegangen war. Für den Betrieb wurde eine eigene Gesellschaft gegründet, deren Verwaltungsrat Vertreter der h. Regierung und des Erziehungsrates angehören. Das Kollegium Karl Borromäus wies von Anfang an eine gute Frequenz auf. Seit 1915 wird am Ende des siebenten Gymnasialjahres oder des Lyzeums die eidgenössisch anerkannte Maturitätsprüfung abgenommen. Neben der Gymnasialabteilung besteht eine dreiklassige Realschule, an deren zweiten Jahreskurs eine zweiklassige Handelsschule mit kantonalem Diplom anschließt. Im Herbst 1938 wurde dem Kollegium auch eine Land- und Alpwirtschaftliche Schule angegliedert.

Kollegium St. Anton, Appenzell.

Das Kollegium St. Anton in Appenzell wurde im Jahre 1906, hauptsächlich durch die Initiative des damaligen Kommissars, H. H. Pfarrer Bonifaz Räß, gegründet. Die P. P. Kapuziner mußten sich zur Übernahme der dreijährigen Realschule verpflichten. Es wurden aber auch zugleich Räumlichkeiten für ein vierklassiges Progymnasium geschaffen. 1908 konnten im neuerrichteten Bau die ersten Kurse begonnen werden. Bereits 1915 war eine bauliche Erweiterung notwendig, nicht zuletzt bedingt durch den Ausbau des Gymnasiums auf sechs Klassen. Eine Erweiterung zum Vollgymnasium mit Maturitätsabschluß ist in Aussicht genommen.

Collegio Papio in Ascona.

Das Kollegium Papio in Ascona ist eine Gründung des hl. Karl Borromäus aus dem Jahre 1584. Durch zwei Jahrhunderte wurde es von Priestern aus der Genossenschaft der Oblaten des hl. Ambrosius, einer von Karl Borromäus selbst gegründeten Priesterkongregation geleitet. Nach der französischen Revolution führten Weltpriester die Schule weiter, bis sie von der radikalen Tessiner Regierung 1852 säkularisiert wurde. Nachdem mannigfaltige Versuche, das Haus unter staatlichem Schutze zu irgendwelcher Blüte zu bringen, mißlungen waren, kam es von neuem unter geistliche Leitung und erfreute sich eines bedeutenden Zuspruches. Im Weltkrieg wurde indes das Kollegium wieder geschlossen und fiel vollständiger Verwahrlosung anheim. Auf Drängen des Diözesanbischofes Bacciarini wurde es aber 1927 vom Kloster Einsiedeln wieder eröffnet, und zwar zunächst mit drei Klassen, auf welche sich 30 Schüler verteilten. In den folgenden Jahren wurde die Schule in Anlehnung an den tessinischen Lehrplan auf 5 Gymnasial- und 3 Lyzealklassen ausgebaut und den Schülern ermöglicht, sich entweder auf die klassische oder die technische Maturität vorzubereiten. Der Unterricht wird in sämtlichen Klassen in italienischer Sprache erteilt.

Das Kollegium Brig.

Der Mailandrat beschloß 1662 den Bau dieses Studienhauses mit dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr und dem lieben Vaterland zu Nutz und Heil!“ Die oberen sechs (deutschen) Zehnden — allen voran Brig unter Führung des großen K. v. Stockalper — haben das Werk erstellt und durch feierliche Urkunde von 1666 den Vätern der Gesellschaft Jesu übergeben. Unter deren Leitung stand das Kolleg von 1662—1777. Es hatte 6 Gymnasialklassen und einen philosophischen und einen theologischen Kurs. Die Art des Unterrichtes war durch die Ratio studiorum genau geregelt: „Wenige Regeln, aber viel Übung.“

Nach der Auflösung des Jesuitenordens kam das Kolleg unter die Piaristen von Trier von 1777—1814. In diese traurige Zeit fällt der Brand der Kollegiumskirche und deren Zerstörung durch die Truppen der französischen Revolution. 1812 machte Kaiser Napoleon aus dem Studienhaus eine Kaserne; die „Burg" und die Umfassungsmauern mit den Schießscharten stehen noch heute.

Von 1814—1847 kam die Mittelschule wieder an die Jesuiten, und der Staat Wallis ist seither Besitzer des Kollegiums. Brig wurde zur Wiege der deutschen (Jesuiten-) Provinz. P. Roothaan, P. v. Ravignan, P. Deharbe, P. Wilmers, P. Maas, P. Rothenflue, P. Chable, P. Caveng und P. Meyer sind Zierden der Briger Lehrstühle in dieser Epoche. Zu ihren Füßen saßen unter andern großen Schülern der Jesuitengeneral P. Anderledy und der streitbare Bischof Emmanuel von Ketteler und General R. de Courten.

Seit dem Sonderbund wird das Kolleg von Weltpriestern der Diözese Sitten betreut.

Die Klosterschule Disentis.

Das Kloster Disentis, das unter den noch bestehenden schweizerischen Benediktinerklöstern das älteste ist, besaß wohl, wie dies bei den Benediktinerabteien gewöhnlich der Fall gewesen ist, schon bald nach seiner Gründung eine kleine *innere* Schule, in welcher der Nachwuchs für die Klostergemeinde humanistisch gebildet wurde. Neben dieser innern Schule bestand wohl schon im 17. Jahrhundert eine *äußere* Schule, in der Laien und Kandidaten für den Weltklerus die allgemeine Bildung erhielten. Im 19. Jahrhundert war die Klosterschule Disentis zeitweise Kantonsschule; sie umfaßte um diese Zeit zwei Vorbereitungskurse, eine zweiklassige Realschule und ein vollständiges Gymnasium mit 6 Klassen; außerdem bestand an ihr noch eine Abteilung, in der Lehrkräfte für die Volksschule ausgebildet wurden. Die folgenschweren Artikel des bündnerischen Klostergesetzes von 1861 versetzten das Kloster in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fast auf den Aussterbeetat und führten den Ruin der Klosterschule herbei, so daß sie 1880—81 überhaupt sistiert werden mußte. Nach der Restauration der Abtei lebte auch die Schule wieder auf. Das Gymnasium konnte allmählich auf 6 Klassen ausgebaut werden, neben denen noch 2 Realklassen bestehen. Im Schuljahre 1935/36 wurde eine siebente Klasse an das Gymnasium angefügt und der Schule vorläufig das kantonale Maturitätsrecht verliehen.

Die Stiftsschule Einsiedeln.

In der Geschichte der Stiftsschule Einsiedeln lassen sich zwei Perioden abgrenzen: die Zeit von der Gründung des Stiftes bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts. Während dieses Zeitraumes

zählte die Schule, besonders anfangs, nur wenige Schüler. Zweck der ältesten Klosterschule war — und dies auch in den übrigen Benediktinerklöstern der Schweiz — die Heranbildung von Sängerknaben. Der Unterricht erstreckte sich daher auf die Erlernung des Lesens, Schreibens und des Singens beim Gottesdienste. Als gegen Ende des Mittelalters die Zahl der Mönche immer mehr abnahm, ging auch die Bedeutung der Klosterschule zurück. Dagegen wurde nach den Stürmen der Reformation mit der Regeneration des klösterlichen Lebens auch die Schule zeitgemäß umgestaltet. Darauf drängten übrigens auch die katholischen Orte und stellten in Aussicht, es „würden etlich Ehrenlüt ihre Sön und Jugendt auch dahin verordnen, damit sy in Zucht un in der Leer uferzogen werden". Aus dieser letztern Tatsache ergibt sich, daß im Kloster Einsiedeln um diese Zeit neben der *innern* auch eine *äußere* Schule bestanden haben muß, die von zukünftigen Laien nicht wenig besucht war. Immerhin war die Zahl der Schüler noch nicht groß; sie schwankte im 17. und 18. Jahrhundert zwischen 20 und 30 und erreichte selbst gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts nur etwa 40. Latein war in dieser Zeit Hauptfach, dem alles andere untergeordnet war; sehr viel Zeit nahm immer noch die Musik in Anspruch.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts beginnt die zweite Periode in der Geschichte der Stiftsschule Einsiedeln. Unter dem weitsichtigen, großzügigen Abte Heinrich Schmid und unter Mithilfe des tüchtigen Schulmannes P. Gall Morel erfuhr die Schule eine starke Reorganisation: der ganze nördliche Trakt des Klosterbaues wurde nach und nach zu Schulräumlichkeiten umgebaut, der Lehrplan wurde nach demjenigen der Jesuitenschulen umgestaltet. An die sechste Gymnasialklasse wurden zwei Lyzealklassen angegliedert, in denen dem Unterricht der systematischen Philosophie eine große Zahl von Wochenstunden eingeräumt wurde. Die Zahl der Schüler stieg rasch von 40 auf über 200. Der Charakter, der durch diese Reform der Einsiedler Stiftsschule aufgeprägt worden ist, hat sich seitdem im großen und ganzen ziemlich unverändert erhalten.

Die Stiftsschule Engelberg.

Die Engelberger Klosterschule reicht wie diejenige der andern schweizerischen Benediktinerabteien in die Frühzeit des Stiftes zurück. Daß sie schon seit Mitte des 12. Jahrhunderts bestanden, darauf weist ein noch vorhandener Schulbücherkatalog hin. Daß es auch in diesem Kloster schon frühe neben der *innern*, eigentlichen Klosterschule eine *äußere* gegeben hat, in der tüchtige Laien herangebildet wurden, dafür spricht die Tatsache, daß zum Beispiel Melchior Lussy, der große Nidwaldner Staatsmann, sein wissenschaftliches Rüstzeug am Fuße des Titlis holte.

Schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts und vor allem um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfuhr die Schulordnung eine starke Reorganisation, und zwar in der Weise, daß zunächst als Klassen die Grammatik, die Syntax und Rhetorik, sowie die — allerdings nur gelegentlich geführte — Philosophie und Physik unterschieden wurden und daß später in 6 Gymnasialklassen alle Fächer gelehrt wurden, die heute zum humanistischen Gymnasium gehören. In den Jahren 1907—1909 wurde an die Gymnasialklassen das zweiklassige Lyzeum angegliedert, so daß im Juli 1909 die ersten eidgenössischen Maturitätsprüfungen stattfinden konnten. Die 1910 gegründete Realschule ging nach wenigen Jahren wieder ein. Dafür übernahm das Kloster 1923 die Sekundarschule des Tales, in der indes nur Knaben aus Engelberg Aufnahme finden.

Kantonales Kollegium St. Michael in Freiburg.

Mit Rücksicht auf die Geschichte seiner Gründung im Jahre 1580 muß das Kollegium St. Michael als eine kirchliche Institution zur Pflege der humanistischen Studien im Geiste des herkömmlichen Bildungsganges von Trivium und Quadrivium bezeichnet werden. Vermöge seiner Entstehung und seiner ganzen Vergangenheit trägt wohl St. Michael den individuellsten Charakter aller Schweizerkollegien. Die Anlagen und Gebäulichkeiten aus dem Ende des 16. Jahrhunderts bleiben allen Anforderungen der Erziehung und der Hygiene angepaßt.

Von 1580 an lag die Leitung des Kollegiums in den Händen der Jesuiten bis zur Auflösung der Gesellschaft Jesu durch Clemens XIV. Während der französischen Revolution blieb die Anstalt im Betrieb und wurde dann von 1818 bis 1847 wieder von den Jesuiten betreut, um schließlich im Jahre 1848 kantonales Kollegium zu werden. Seit 1865 sind Weltpriester der Diözese mit dessen Leitung beauftragt, die mit zahlreichen Laien und einigen Ordensleuten den Lehrkörper (65 Professoren) bilden. Ein französisches und ein deutsches Gymnasium bereiten ihre Schüler in acht Jahren auf die drei Typen der eidgenössischen Maturität vor. Die technische Abteilung der Gymnasien besteht seit 1897. Im gleichen Jahre wurde auch die höhere Handelsschule eröffnet, die, auf zwei Sekundarklassen aufbauend, nach einem Studiengang von vier Jahren die eidgenössische Handelsmatura verleiht. Der Handelsschule sind überdies noch Spezialabteilungen für Verkehr, Post, Eisenbahn und kaufmännisches Gewerbe angegliedert.

Die Missionsgesellschaft „Bethlehem“ in Immensee.

Die Missionsgesellschaft „Bethlehem“ in Immensee ist eine Weiterführung der Apostolischen Schule, die H. H. Barral in Meg-

gen gegründet hatte, und zwar zu dem Zwecke, unbemittelte Knaben zu Priestern heranzubilden; diese sollten dann dort arbeiten, wo besonders Priestermangel herrschte: in armen Diözesen, in der Diaspora und in den Missionen.

Schon im Mai 1896 wurde das Bildungsinstitut nach Immensee verlegt, wo P. Barral an der Hohlen Gasse ein älteres Haus erworben hatte. Indes drohte zwölf Jahre nach der Gründung eine finanzielle Krisis das aufblühende Werk zu vernichten. Doch unter dem neuen Direktor, der dem Hause vom Diözesanbischof in der Person des bischöflichen Archivars H. H. Dr. Bondolfi gegeben wurde, kam es bald wieder zum Aufschwung. Unter seiner Leitung wurde der Lehrplan der Schule in den Jahren 1914—16 ganz nach dem Muster der deutsch-schweizerischen Gymnasien reorganisiert. Bereits 1920 wurde dem Institut das Recht der eidgenössischen Maturität verliehen. Weil die Zahl der Studenten immer mehr wuchs, wurden zur Entlastung des Missionsinstitutes in Immensee im Herbst 1926 die ersten zwei Gymnasialklassen nach Rebstein verlegt und damit dort ein Progymnasium eröffnet.

Die Missionsgesellschaft ist kein Orden und keine Kongregation, in welcher die Mitglieder durch Gelübde gebunden sind, sondern eine Gesellschaft von Priestern und Laien, in der die einzelnen sich für das auswärtige Missionswerk in den von der Propagandakongregation zugewiesenen Gebieten verpflichten.

Das Kollegium von St. Maurice.

Die Abtei der Augustinerchorherren von St. Maurice, die 515 vom hl. Sigismund gegründet worden, eröffnete bald nach ihrem Bestehen eine Klosterschule. Dies geht daraus hervor, daß, wie Gregor von Tours († 594) berichtet, eine Mutter ihren Sohn dem Kloster anvertraute, daß er dort unterrichtet und zum Priester herangebildet würde. Sodann werden in Urkunden aus dem 14. Jahrhundert Rektoren der Schulen von St. Maurice erwähnt; im 14. und 15. Jahrhundert besorgen die Äbte von St. Maurice Lehrer für die ganze Gegend. Auch für das 16. und 17. Jahrhundert ist das Bestehen der Klosterschule sicher bezeugt. Im 18. Jahrhundert nahm die Schule einen glänzenden Aufschwung: zu den Klassen der Grammatik, der kleinen und großen Syntax und zur Rhetorik kam noch ein Kurs, in dem das Recht gelehrt wurde.

Nach mühevollen Unterhandlungen, an denen die Stadt, der Kanton, die Äbte von St. Maurice und die Nuntiatur teilnahmen, wurde das Kollegium von St. Maurice, das in der Zeit der französischen Revolution und in den folgenden Jahren mannigfache Wechselfälle durchgemacht hatte, in verschiedener Hinsicht in den Jahren 1806—7 weiter ausgebaut und reorganisiert. Das Verhältnis zwischen dem Kanton und der Abtei ist auf Grund eines Ab-

kommens geregelt, das am 22. Dezember 1807 abgeschlossen wurde und seitdem, entsprechend den veränderten Zeiten, immer wieder erneuert wird.

Die Kantonale Lehranstalt Sarnen.

Die Kantonale Lehranstalt Sarnen nimmt unter den übrigen schweizerischen Kollegien oder Lehranstalten insofern eine eigene Stellung ein, als sie Kantonsschule ist, aber mit Ausnahme von einigen Hilfslehrern für Musik, Turnen und Zeichnen ausschließlich von Patres aus der Abtei Muri-Gries bei Bozen geleitet wird.

Im Kloster Muri, das 1027 gegründet worden, bestand schon bald nach seiner Gründung eine Schule; denn wie die Acta Murensia bezeugen, hat Probst Reginbold „sehr viele Knaben edler Abkunft im Gotteshaus erziehen und in den Wissenschaften unterrichten lassen.“ Die Fächer, die an der Muri-Schule in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens gelehrt wurden, waren, wie es im Mittelalter üblich gewesen, die des Triviums und Quadriviums.

Im 16. Jahrhundert war die Leitung der Schule in den Händen eines Weltpriesters, die Konventualen aber erteilten den Unterricht in den verschiedenen Fächern. Der um das Kloster höchst verdiente Abt Johann Jodok Singisen (1596—1644) unterzog die Schule einer gründlichen Umgestaltung: der Unterricht wurde auf 6 Gymnasialklassen verteilt; daran schlossen sich für gewöhnlich zwei Jahre Philosophie. Der Zudrang zum Murigymnasium war im 17. Jahrhundert recht stark, so daß der Abt manche Anmeldung abweisen mußte. Diese Blütezeit der Schule dauerte auch im 17. und 18. Jahrhundert an. Trotzdem der Kantonsschulrat nach einer Visitation der Schule 1824 seine hohe Zufriedenheit ausgesprochen hatte, wurde sie durch ein Dekret des Großen Rates am 7. November des gleichen Jahres geschlossen.

Als das Kloster selbst am 13. Januar 1841 aufgehoben worden, übernahm es auf Veranlassung der Regierung von Obwalden die in Sarnen bestehende *Kantonale Lehranstalt.* Diese Schule verdankte ihre Entstehung dem Exjesuiten Joh. Bapt. Dillier und bestand ursprünglich aus 4 Klassen. Die Lehrer waren bis 1840 Weltpriester; die Zahl der Schüler schwankte zwischen 10 und 20. Schon am 25. November 1841 begannen fünf Patres aus Muri den Unterricht mit 25 Schülern. In der Folgezeit wurde die Lehranstalt zu einem sechsklassigen Gymnasium und zu einer zweiklassigen Realschule ausgebaut, die Zahl der Lehrer entsprechend vermehrt. Die Schülerzahl, die in den 50er Jahren gewöhnlich 40 bis 50 betragen hatte, stieg in den folgenden zwei Jahrzehnten auf 100—160. 1891—93 wurden für den Abschluß der Gymnasialbildung und als Vorbereitung auf die eidgenössische Maturität zwei Lyzealklassen eingeführt; in den Jahren 1936—38 wurden den zwei Realklassen noch zwei Handelsklassen angegliedert, nach deren

Absolvierung die Schüler das kantonale Handelsdiplom erlangen können.

Das Kollegium Maria Hilf in Schwyz.

In den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde von einigen hervorragenden Geistlichen und Laien der Plan zur Gründung einer höhern katholischen Lehranstalt in Schwyz gefaßt und von einer Gründungsgesellschaft als Privatunternehmen in kleinen Anfängen in die Tat umgesetzt. Im Herbst 1836 wurde die Schule eröffnet. Als Lehrer wirkten Patres der Gesellschaft Jesu. Die Anstalt wuchs und erfreute sich der Gunst hoher kirchlicher und weltlicher Behörden, besonders des päpstlichen Nuntius. 1844 wurde ein Kollegium an der heutigen Stelle bezogen. 1847 wurde nach Vertreibung der Jesuiten in den Sonderbundswirren das Kollegium von den eidgenössischen Truppen gebrandschatzt und stand dann einige Jahre leer.

1856 wurde die Anstalt durch den Kapuzinerpater *Theodosius Florentini,* dem zweiten Gründer, wieder hergestellt, und zwar als Gymnasium und Realschule mit Internat; die Schule wurde Weltpriestern und Laienprofessoren anvertraut und das Haus infolge der ständig wachsenden Schülerzahl vergrößert.

1864 ging die Anstalt in den Besitz der Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel über. Es folgte eine lange Periode des innern und äußern Ausbaues, besonders unter Rektor Huber (1895—1932); 1910 wurde durch eine Brandkatastrophe fast das ganze Gebäude zerstört, aber sogleich wieder aufgebaut. Es umfaßt heute ein humanistisches Gymnasium und Lyzeum mit Maturität (7 Klassen), eine technische Schule, ebenfalls mit eidgenössischer Maturität, eine Handelsschule mit staatlichem Diplom und mit Maturität, eine Sekundarschule, sowie Kurse für Fremdsprachige.

Das Kollegium Sitten.

Das Kollegium Sitten wurde wahrscheinlich auf Anregung Karls des Großen gegründet. Seine Existenz läßt sich jedenfalls seit dem 13. Jahrhundert nachweisen. Im 15. Jahrhundert hat es offiziellen Charakter erhalten, im 17. Jahrhundert gedachte man den Unterricht den Jesuiten zu übergeben. Tatsächlich eröffneten diese 1734 ein vollständiges Gymnasium mit einem Kurs für Philosophie. Infolge der Aufhebung des Jesuitenordens und politischer Wirren wurde der Unterricht von 1788—1806 sistiert. Von 1806—1848 nahmen die Jesuiten ihn wieder auf. Die Regierung, die aus dem Sonderbund hervorgegangen war, unterdrückte das Gymnasium und hielt nur noch das kantonale Lyzeum aufrecht. Aber durch Privatbeiträge konnte auch das Gymnasium beibehalten werden. Seit 1860 nahm das Kollegium einen immer größeren

Aufschwung, erhielt seit 1890 das Recht der eidgenössischen Maturität, erteilt seit 1910 auch die Maturität für zukünftige Techniker und das Handelsdiplom.

Das Kollegium St. Fidelis in Stans.

Das Kollegium St. Fidelis in Stans entwickelte sich aus der seit 1778 im Kapuzinerkloster Stans sich befindlichen Lateinschule (Realschule und Progymnasium von 3, nachher 4 Klassen). 1882 wurde ein Internat gebaut und die Schule in diesem untergebracht. Seit 1880 umfaßte das Gymnasium 5 Klassen, 1892 wurde es auf 6 ausgebaut. In den Jahren 1892 und 1907 erfolgten weitere bauliche Erweiterungen; 1907—09 wurde die Schule zum achtklassigen Gymnasium mit eidgenössischer Maturität umgestaltet.

A. Kollegien und Stiftsschulen für Knaben.[1])

Bezeichnung der Schule	Schüler	Ständige Lehrkräfte		Hilfslehrer
		Lehrer	Lehrerinnen	
Kanton Uri				
Kollegium Karl Borromäus				
a) Gymnasium A/B*	121	23	—	—
b) Handelsabteilung	165			
Total	286	23	—	—
Kanton Schwyz				
1. Kollegium Maria Hilf Schwyz				
a) Sekundarschule	31	3	—	—
b) Gymnasium A/B*	296	21	—	—
C*	82	11	—	—
c) Handelsabteilung**	205	15	—	—
Total	614	50	—	—
2. Missionsgymnasium Bethlehem Immensee A/B*	223	22	—	—
3. Stiftsschule der Benediktiner Einsiedeln A/B*	311	31	—	—
Kanton Obwalden				
Stiftsschule der Benediktiner Engelberg Gymnasium A/B*	209	29	—	—
Kanton Nidwalden				
Kollegium St. Fidelis Stans Gymnasium A/B*	263	22	—	—
Kanton Zug				
Katholische Lehranstalt St. Michael Zug				
a) Vorkurse, Realschule u. Uebungsschule des Seminars	95	8	—	2
b) Lehrerseminar	58	6	—	1
c) Handelsschule**	48			
Total	201	14	—	3
Kanton Appenzell I.-Rh.				
Kollegium St. Antonius Appenzell				
a) Gymnasium A/B*	100	18	—	—
b) Handelsschule	83			
Total	183	18	—	—
Kanton Graubünden				
Klosterschule Disentis				
a) Gymnasium*	151	22	—	3
b) Handelsschule	7			
Total	158	22	—	3

* Eidg. Maturität. ** Handelsmaturität. [1]) Hier sind nur die *höhern Mittelschulen* zusammengestellt, die früher bei den öffentlichen Schulen eingetragen waren, weil ohne sie das statistische Bild des betreffenden Kantons unvollständig gewesen wäre. Beide Statistiken sind zusammen zu benützen Die Anstalten: Kant. Lehranstalt in Sarnen (Obwalden), St. Michael in Freiburg, die drei Kollegien Brig, Sitten, St. Maurice (Wallis) finden sich als staatliche Anstalten in der Statistik über das öffentliche Schulwesen und sind hier nicht berücksichtigt.

2448 - 231 9

B. Katholische Mädcheninstitute

(Gymnasien, Lehrerinnenseminarien, Handelsschulen, Abteilungen für allgemeine Fortbildung und Hauswirtschaft etc.).[1]

Bezeichnung der Schule	Schülerinnen	Davon Ausländer	Ständige Lehrkräfte		Hilfslehrer
			Lehrer	Lehrerinnen	
Kanton Luzern					
1. Institut St. Agnes Luzern					
Primar- und Sekundarschule . . .	163	63	2	14	3
2. Institut „Villa Rhätia" Luzern					
a) Primar- und Sekundarschule . .	43	—	2	3	1
b) Gymnasium B*	3	—	1	3	—
c) Handelsschule	32	—	1	5	—
d) Haushaltungskurse	3	—	—	1	—
Total	81	—	4	12	1
3. Töchterinstitut Stella Matutina Hertenstein					
a) Realklassen	26	—	1	5	3
b) Bureau-Sprachkurse	21	—	—	3	2
c) Haushaltungskurse und Haushaltungslehrerinnenseminar . .	44	—	—	6	9
Total	91	—	1	14	14
4. Töchterinstitut Marienburg Wikon					
a) Sekundarschule	35	—	—	3	—
b) Sprachen- und Handelskurse . .	24	—	—	1	1
c) Haushaltungs- und Frauenarbeitsschulen	22	—	—	3	—
Total	81	—	—	7	1
Kanton Schwyz					
Pensionat Theresianum Ingenbohl					
a) Sekundarschule	90				
b) Sprachenkurse	113				
c) Gymnasium B*	55				
d) Lehrerinnenseminar	42				
e) Handelsschule	45				
f) Kindergärtnerinnen- und Arbeitslehrerinenseminar etc., Haushaltungsschule	121				
Total	466	99	5	44	—
Kanton Nidwalden					
Töchterinstitut St. Klara Stans . . .	42	1	1	7	—

* Eidg. Maturität. [1]) Hier sind nur die Institute zusammengestellt, die früher bei den öffentlichen Schulen (Gymnasien, Lehrerseminarien, Handelsschulen) eingetragen waren, weil ohne sie das statistische Bild des betreffenden Kantons unvollständig geblieben wäre. Die Statistiken sind zusammen zu benützen.

B. Katholische Mädcheninstitute. (Fortsetzung.)

Bezeichnung der Schule	Schülerinnen	Davon Ausländer	Ständige Lehrkräfte: Lehrer	Ständige Lehrkräfte: Lehrerinnen	Hilfslehrer
Kanton Zug					
1. Lehrerinnenseminar Menzingen					
a) Realschule	115	17	2	12	3
b) Lehrerinnenseminarien: f. Primarlehrerinnen, Haushaltungslehrerinnen, Kindergärtnerinnen . .	188	9	2	28	4
c) Handelsschule	46	4	1	4	3
d) Kurs für Haushaltlehrmädchen .	14	4	—	2	2
Total	363	34	5	46	12
2. Töchterinstitut Heiligkreuz b. Cham					
a) Realschule	40				
b) Lehrerinnenseminarien: f. Primar-, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, Kindergärtnerinnen . .	51				
c) Handelskurse und übrige Kurse	83	13	—	23–25	—
Total	174	13	—	23–25	—
3. Lehrerinnenseminar Maria Opferung Zug	1937/38 kein Lehrerinnenkurs				
Kanton Total	537	47	5	63–65	12
Kanton Wallis					
Institut St. Ursula Brig					
a) Lehrerinnenseminar	17	—			
b) Handelsschule	34	—	1	27	8
c) Abteilung für allgemeine und hauswirtschaftliche Fortbildung .	87	—			
Total	138	—	1	27	8
	1436				

Pupils 1436
teachers 172